

# Zur Geschichte der KUG-Gebäude

## Palais Meran

Das **Palais Meran**, 1841 bis 1843 von Georg Hauberisser dem Älteren im Stil des Spätklassizismus erbaut und von 1845 bis 1939 von Erzherzog Johann und seinen Erben bewohnt, ist seit 1963 zentraler Sitz der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Die 1976 nach den Plänen des Grazer Architekten Ignaz Holub in Angriff genommene Außenrenovierung – die Wiederherstellung der historischen Fassade war Ausgangspunkt der Planung – wurde 1979 mit der Sanierung des Dachstuhles und gleichzeitiger Deckenerneuerung im zweiten Stock abgeschlossen. Die Adaptierung der Innenräume war mit der Fertigstellung des Florentinersaals 1985 beendet.

Im Zuge der Baumaßnahmen wurde im 2. Stock die Verbindung zwischen dem Nord- und Südflügel in Form eines Treppenüberganges über dem Florentinersaal hergestellt, der baulich desolate Lichthof zwischen dem Florentinersaal und dem Foyer zugunsten dringend erforderlicher Sanitäreinrichtungen aufgelassen und in den Räumen der ehemaligen Küche im Erdgeschoß ein Buffet eingerichtet.

Im Zuge einer neuerlichen Generalsanierung vom September 2007 bis August 2008 wurde die brandschutztechnische Ausstattung des Palais Meran nach Plänen des Architekten Wolfgang Strauß modernen Erfordernissen angepasst und das gesamte Gebäude barrierefrei gestaltet. Im Sinne einer denkmalgerechten Instandsetzung wurde auch der Anstrich der Fassade historisch getreu erneuert.

Der **Florentinersaal** – von der KUG nach dem Geburtsort Erzherzog Johanns benannt – befindet sich im ersten Stock des Palais und wird heute als Konzertsaal genutzt. Im Zuge der Restaurierung wurde der Saal mit einer Lüftungsinstallation ausgestattet. Die Tür- und Fensterstöcke wurden dem historischen Bestand entsprechend erneuert. Um den ursprünglichen Lichteinfall vom Süden zu simulieren, ließ man die Fenster- und Türfüllungen im Saal verspiegeln. Die Ölgemälde über den beiden Türen an der Kaminseite stammen aus dem 19. Jahrhundert. Das Ölgemälde über dem Kamin (der von Anfang an nur als Attrappe gedacht war) zeigt Erzherzog Johann in der Galauniform eines kaiserlichen österreichischen Feldmarschalls und ist als Auftragswerk der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz vom Maler Willibald Karl nach dem Brustbild von Karl Bennert (1848/49) angefertigt worden.

Der **Meranpark** – er diente schon Erzherzog Johann zur Erholung – ist im Gedenkjahr 1982 für die Bevölkerung geöffnet worden. Dort enthüllte man am 13. April 1986 auch die Büsten Anton Bruckners und Franz Liszts. Diese stammen vom Bildhauer Wolfgang Skala und wurden von der Österreichischen Richard-Wagner-Gesellschaft Graz gestiftet. Die von Wilhelm Gösser hergestellte Hugo-Wolf-Büste wurde am 2. März 1988 in Anwesenheit des KUG-Ehrenmitgliedes Christa Ludwig der Öffentlichkeit präsentiert. Neben den Büsten befinden sich im Meranpark die von Katja Krusche entworfenen und von der Hochschule anlässlich der Umwandlung in eine Universität in Auftrag gegebenen Skulpturen zu Alban Bergs „Violinkonzert“, Arnold Schönbergs „Moses und Aron“ und Anton Weberns „Symphonie op. 21“.

## **Theater im Palais (T.i.P.)**

Das heute so genannte „Theater im Palais“ wurde 1845 fertiggestellt und diente ursprünglich als Stallung. In dem Gebäude, welches durch einen geräumigen Hof vom Palais Meran getrennt ist, waren Stellplätze für 20 Pferde, die Wagen, zwei Kutscherzimmer und diverse Nebenräume untergebracht. Nachdem die Finanzlandesdirektion, welche die Fläche als Werkstätte des Kraftfahrzeugreferates bis zu Beginn der achtziger Jahre nutzte, das Gebäude räumte, konnte 1984 mit der Umgestaltung des inzwischen denkmalgeschützten Baues zu einer Ausbildungsstätte für die Studierenden der KUG begonnen werden. Ein neues Dach aus Stahlbeton wurde aufgesetzt und, um den Originalzustand wiederherzustellen, mit roten Ziegeln gedeckt, eine Stahl- Glaskonstruktion – nach der Idee eines Wintergartens – errichtet und eine Studiobühne, die dem modernsten technischen Standard entsprach, geplant. Am 18. Dezember 1986 wurde das von dem Grazer Architekten Ignaz Holub gestaltete „Theater im Palais“ mit der Oper „Arminus“ von Heinrich Ignaz Biber eröffnet.

Vom Frühjahr 2013 bis Herbst 2014 wurde das heute vom Institut für Schauspiel genutzte Gebäude von der Bundes Immobilien Gesellschaft (BIG) nach den Plänen des Architekten Johannes Wohofsky saniert und um ein neues Foyer erweitert, in welchem sich ein Büro für die Bühnentechnik und ein Sozialraum für die Studierenden befindet. Um das Gebäude auch architektonisch in den Campus der Kunstuniversität zu integrieren, erhielt es ein neues Dach. Der aus goldfärbigem, gelochtem Aluminiumblech bestehende „Vorhang“ soll das Haus nicht nur optisch gestalten, sondern auch einen Sonnenschutz für das gläserne Foyer bieten.

## **Neubau**

Der Bau am Kroisbach neben dem Palais Meran wird, wegen seiner architektonischen Gestaltung „Klavier“ genannt. 1982 wurde ein internationaler Wettbewerb für den Bau mit Unterrichtsräumen und einer Bibliothek ausgeschrieben, als dessen Sieger der Wiener Architekt Klaus Musil hervorging. Der Baubeginn des ersten Abschnitts erfolgte am 16. November 1988, die Eröffnung viereinhalb Jahre später am 14. Mai 1993.

Die Nutzfläche des Gebäudes beträgt etwa 3300 Quadratmeter. Im Obergeschoß sind Ensemble- und Seminarräume untergebracht, im ausgebauten Dachgeschoß 83 Einzelunterrichtsräum. Die Aula mit ihren 130 Sitzplätzen dient nicht nur als Proberaum für das Universitätsorchester, sondern ist auch Veranstaltungsraum für kleinere Konzerte und Vorlesungen. Besondere Ansprüche stellt das Haus an die Schalltechnik: die Zwischenwände sind doppelschalig ausgeführt, die Decken schallreflektierend beziehungsweise schallschluckend angelegt. Doppeltüren zu allen Übungsräumen bringen eine zusätzliche Isolierung.

Mit dem Abbruch des "Justhauses" – der ehemaligen Licht- und Wasser-Heil-Anstalt "Jungborn" – am 15. September 1998 erfolgte der Baubeginn des zweiten Abschnittes des Neubaus, in welchem seit Ende Februar 2000 die Bibliothek und das Archiv der KUG untergebracht sind.

## **Reiterkaserne**

Seit dem Umbau der denkmalgeschützten ehemaligen Reiterkaserne zu Unterrichts- und Büroräumen für die Kunstuniversität Graz und der Schaffung von Konzertsälen und einer Werkstätte für die Bühnenbildner, ergänzt das Gebäude in der Leonhardstraße 82 seit 2007 den Campus. Das in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts entstandene Gebäude diente rund

ein hundred Jahre als Kaserne – die letzten militärischen Bewohner waren britische Soldaten während der Besatzungszeit – ehe es Mitte 1950 von der Bundesgebäudeverwaltung übernommen und in Büros und Wohnungen umgewandelt wurde. Im August 2005 begann man, nach Plänen des Grazer Architekten Josef Hohensinn, mit der Revitalisierung des Gebäudes. Bestehende Gewölbe wurden freigelegt, der Innenhof umgestaltet und die Mauer entlang der Leonhardstraße entfernt. Ein Baukörper, der sich formal klar vom bereits bestehenden Gebäude abhebt, ergänzt den Komplex. Er ist über einen Verbindungsgang an den Osttrakt angebunden und beinhaltet das Foyer sowie Unterrichtsräume. Der nach der österreichischen Opernsängerin und ehemaligen KUG-Professorin benannte Ira-Malaniuk-Saal befindet sich im ersten Stock der Reiterkaserne und dient als Konzertsaal.

## **MUMUTH**

Der Wunsch nach dem Bau eines Gebäudes für Musik und Musiktheater bestand seit der Gründung der Akademie im Jahr 1963. Der nördliche Bereich der Parkanlage des Palais, welcher vom Finanzamt Graz-Umgebung genutzt wurde, bot sich für die Realisierung eines derartigen Gebäudes geradezu an. Nach langjährigen Verhandlungen räumte die Finanz im Mai 1998 das Gebäude, welches ein Jahr später abgerissen wurde. Bereits 1997 wurde ein internationaler Wettbewerb für den Bau ausgeschrieben, aus dem 1998 das Modell des niederländischen Architekten Ben van Berkel als Sieger hervorging. Sein Projekt überzeugte durch baukünstlerischen Wert und hohe Funktionalität. Im Mittelpunkt steht ein multifunktionaler, nach dem KUG-Ehrenmitglied György Ligeti benannter Bühnenraum, der für Liederabende, Sinfoniekonzerte und Opernabende gleichermaßen geeignet ist. Stahl, Beton und Glas in verschiedenen Kombinationen und Überlagerungen dominieren den gesamten Bau. Nennenswert sind die einzigartige variable Akustik und das moderne Light Design. Die Errichtung des Gebäudes war zu diesem Zeitpunkt schon seit Jahren bewilligt, die Realisierung des 3000 Quadratmeter umfassenden Hauses jedoch lange Zeit an der Finanzierung gescheitert, sodass die Bauarbeiten erst am 7. März 2006 beginnen konnten. Nach dreijähriger Bauzeit wurde das MUMUTH am 1. März 2009 mit der Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ eingeweiht und 2010 mit dem Fischer-von-Erlach-Preis und dem Urban Land Institute Award ausgezeichnet.